

Ethik in der Zahnheilkunde

Aachener Modell zur klinisch-ethischen Fallanalyse

Können medizinisch-ethische Kriterien für konkrete Behandlungsfälle entwickelt werden? Welcher Spezialkenntnisse bedarf es hierzu? Antworten auf diese Fragen gibt eine klinisch-ethische Fallanalyse, die am Universitätsklinikum Aachen unter Federführung von Univ.-Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß entwickelt wurde. Das Thema wird vom ehemaligen Präsidenten der BLZK, Prof. Dr. Dr. Joseph Kastenbauer, der als stellvertretendes Vorstandsmitglied Vertreter der niedergelassenen Zahnärzte im Arbeitskreis Ethik der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ist, in Bayern aktiv vorgebracht. Der Beitrag stellt die Grundzüge des Aachener Modells mit dem Ziel vor, möglichst viele Kollegen für eine aktive Teilnahme mit eigenen Behandlungsfällen an der klinisch-ethischen Fallanalyse zu gewinnen.

Das Aachener Modell führt die praktische Zahnmedizin und die klinische Ethik zusammen, wobei auf dem Nutzen für Patienten besonderes Gewicht ruht. Eine „ethische“ Betrachtung kommt nach diesem Modell im Prinzip zunächst für alle Behandlungsfälle infrage, sie dient dann der Förderung der Diskussionskultur unter Kollegen und dem verstärkten Wahrnehmen ethischer Fragestellungen.

Ethische Fallbeispiele

Bei einer charakteristischen Kasuistik mit ethischem Klärungsbedarf handelt es sich häufig um Behandlungsfälle aus der „wunscherfüllenden Medizin“. Eine medizinische Indikation ist nicht gegeben, aber der Patient verlangt eine Behandlung. Beispiele wären flächendeckende Veneers bei fleckigen Frontzähnen ohne bestehenden Krankheitswert oder auch orale Piercings.

Ethische Fallbeispiele ergeben sich auch dann, wenn ein relevanter Vorteil einem relevanten Nachteil gegenübersteht: eine Versorgung von engstehenden, rotierten, aber gesunden (karies- und füllungs-freien) mittleren Oberkiefer-Schneidezähnen mit Veneers beziehungsweise Kronen zur Herstellung eines harmonischen Frontzahn Bogens. Hier

wird der Vorteil erst durch die Inkaufnahme eines gravierenden Nachteils – der Opferung gesunder Zahnschmelzsubstanz und der Gefährdung der Vitalität der Zähne – möglich.

Es gibt außerdem Fälle, bei denen ethische Dilemmata nicht im Vordergrund stehen, wohl aber fachliche, materielle oder rechtliche Fragen. Auch hier kann eine Fallanalyse hilfreich und geboten sein.

Welche ethischen Kriterien werden angewendet?

Für den Bereich der klinischen Ethik stützt sich das Aachener Modell auf die „Prinzipienethik“ nach Beauchamp und Childress. Hiernach orientieren sich ethische Entscheidungen an vier Prinzipien: Respekt vor der Autonomie des Patienten (Selbstbestimmungsrecht), Nichtschadensgebot (Verbot, dem Patienten einen ungerechtfertigten Schaden zuzufügen), Prinzip des Wohltuns (Verpflichtung auf das Wohl des Patienten) und Prinzip der Gerechtigkeit (Verpflichtung auf eine gerechte Behandlung der Patienten).

Mithilfe dieser vier Kriterien lassen sich nach dem Aachener Modell nahezu alle medizin-ethischen Problemfälle als Konflikte zwischen einzelnen dieser Prinzipien beschreiben. Wenn diese vier Prinzipien in Widerstreit geraten, muss über eine Gewichtung der Prinzipien eine ethisch verantwortliche Entscheidung angestrebt werden („Wertungsausgleich“). Diese Gewichtung kann verschieden ausfallen – je nach Werthaltung des Betroffenen.

Welches „Setting“ ist für Fallanalysen geeignet?

Die klinische Ethik lebt von der fachlichen Diskussion, vom Diskurs. Es empfiehlt sich, ethisch zweifelhafte Fälle aus dem eigenen Bereich im Kolle-

Kontakt zum Arbeitskreis Ethik

Interessenten an einer Mitgliedschaft im Arbeitskreis Ethik der DGZMK oder an einer Diskussion eigener oder fremder Fälle im Kollegenkreis wenden sich an den AK-Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß, Aachen, E-Mail: dgross@ukaachen.de

genkreis zu diskutieren. Im Rahmen des Aachener Lehrmodells „Ethik in der Zahnheilkunde“ werden mit angehenden Zahnärzten über zwei Semester hinweg Falldiskussionen im Seminarstil geführt. Das Vorgehen umfasst sechs Schritte:

1. Klinische Fallvorstellung durch den betreffenden Behandler (patientenbezogene Daten, Anamnese, klinische und gegebenenfalls radiologische Befunde). Im Anschluss daran Klärung verbliebener Fragen bezüglich Anamnese und Befunderhebung.
2. Diskussion rechtlicher Grundlagen. Gibt es diesbezüglich beachtenswerte Aspekte (Fragliche Entscheidungsfähigkeit? Einwilligungsfähigkeit? Mündigkeit? Betreuungssituation?)? Bestehen berufsrechtliche Hürden? Existieren zu beachtende Leitlinien oder Stellungnahmen?
3. Zusammentragen denkbarer Behandlungsoptionen, Erörterung unter rein fachlichen Gesichtspunkten.
4. Abstimmung über alle Therapieoptionen. Jeder Seminarteilnehmer muss sich für das von ihm favorisierte therapeutische Vorgehen entscheiden. Hieraus resultiert ein vorläufiges Meinungsbild, das schriftlich festgehalten wird.
5. Die alternativen Behandlungsoptionen werden gemäß der „Prinzipienethik“ analysiert. Beurteilungsgrundlage sind hierbei die vier vorgenannten ethischen Prinzipien mit dem Ziel, alle vier (potenziell konfligierenden) Kriterien auf den Einzelfall anzuwenden, zu gewichten und in einen Wertungsausgleich zu bringen.
6. Nach Abschluss des Ethik-Diskurses folgt die erneute Abstimmung über die favorisierten Behandlungsoptionen. Erfahrungsgemäß weicht das Ergebnis – je nach diskutiertem Fall – mehr

oder weniger deutlich vom ersten Meinungsbild ab und zeigt so einen erfolgten ethischen Klärungsprozess an.

Cui bono?

Die Vorteile der ethischen Fallanalyse liegen darin, deutlicher zu erkennen, in welchen Fällen es sich um eine klassische (= dilemmahafte) ethische Entscheidungssituation handelt. Dies geschieht in Abgrenzung zu besonders komplexen klinischen oder rechtlichen Fällen oder bei ungeklärten Kostenfragen. Die Argumentations- und Meinungsvielfalt kann eine Bereicherung und Inspiration für die eigene Betrachtungsweise darstellen. Darüber hinaus gewinnen die eigenen (teils unbewussten bzw. initial oft unreflektierten) Wertevorstellungen an Kontur und Deutlichkeit – gerade auch durch die Abgrenzung gegenüber anderen Meinungen und Diskussionsbeiträgen. Entscheidungsgrundlage ist mithin nicht länger ein diffuses „Bauchgefühl“, dem man folgt, oder die Empfehlung eines erfahrenen Kollegen, dem man vertraut, sondern das eigene Abwägen, die eigene Werteentscheidung. Zu guter Letzt wirkt sich diese Sicherheit auch auf das Zahnarzt-Patient-Verhältnis aus. Sie „überträgt“ sich gleichsam auf den Patienten, der die zunehmende Fachkompetenz, das überdurchschnittliche „Reflexionsniveau“ des Zahnarztes und die gewonnene Sicherheit und Klarheit in klinisch-ethischen Fragen wahrnimmt und wertschätzt.

ik/Arbeitskreis Ethik der DGZMK

Literatur:

Dominik Groß, Stefan Wolfart und Gereon Schäfer, Neue Fortbildungsreihe: Klinische Ethik in der Zahnheilkunde, Ethik für die Praxis, Zahnärztliche Mitteilungen 101/12 A (2011), S. 32-33

Politischer Austausch – praxisrelevante Innovationen: 52. Bayerischer Zahnärztetag in München

Der 52. Bayerische Zahnärztetag in München findet heuer vom 20. bis 22. Oktober statt. Er ist ein wichtiger Termin für den gesundheitspolitischen Gedankenaustausch im Berufsstand. Auch Politiker nutzen diese Plattform, die nicht nur für die Zahnärzteschaft eine gute Gelegenheit bietet, sich öffentlichkeitswirksam politisch zu positionieren.

Der diesjährige Festvortrag beim Festakt verspricht spannend zu werden. Focus-Herausgeber Helmut Markwort hält ihn zum Thema „Wie viel Macht hat die ‚vierte Gewalt‘? Zur Rolle der Medien in Zeiten von Web 2.0“. Das von der BLZK gemeinsam mit der eazf GmbH konzipierte wissenschaftliche Programm „Praxisreife Innovationen: Techniken

und Produkte für moderne Behandlungsmethoden“ stellt fortschrittliche Behandlungsmethoden und Produkte unter dem Aspekt der Praxisrelevanz auf den Prüfstand. Kooperationspartner ist in diesem Jahr die Deutsche Gesellschaft für Computergestützte Zahnheilkunde (DGCZ). Es geht nicht um Werbung für einzelne Produkte, sondern um Methoden und Produkte, die der Zahnarzt in der Praxis erfolgversprechend einsetzen kann. National und international bekannte Top-Referenten spannen mit ihren Vorträgen den Bogen von der Wissenschaft zur direkten praktischen Umsetzung. Das Programm des Bayerischen Zahnärztetages finden Sie auf Seite 28f. dieser BZB-Ausgabe. Isolde. M. Th. Kohl